

Unternehmen 2

Unwetter belasten die Schadenbilanz und die Organisation der GVB. Die GVB fordert die öffentliche Hand auf, mehr Geld für den Hochwasserschutz einzusetzen, und hält am Prinzip der Solidarität fest.

Unternehmen 3

Das erste Nationale Klima-Forum fand am 6. September in Thun statt. Der Anlass mit 400 Teilnehmenden aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft brachte konkrete Massnahmen hervor.

Prävention 6

Wie lässt sich der Brandschutz im architektonischen Wunderwerk WESTside umsetzen? Zwei Brandschutzexperten geben Antwort.

Versicherung 7

Die Schadenssumme durch Elementarereignisse hat sich in den letzten dreissig Jahren mehr als verdreifacht. Ein Interview zum Thema Wetter mit Thomas Bucheli.

P.P.
3063 Ittigen



Liebe Leserinnen und Leser

Schnell zu reagieren, das gehört zu unseren täglichen Aufgaben – vorausschauend zu agieren, ist Bestandteil unserer Unternehmensphilosophie:

Um Lösungsansätze für die Folgen des globalen Klimawandels zu fördern, hat die GVB das erste Nationale Klima-Forum initiiert, an dem internationale Fachleute aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft innovative Ideen präsentierten.

Im Kanton Bern setzt sich die GVB – auch im Angesicht der Schadenbilanz des Jahres 2007 – für einen verstärkten Hochwasserschutz durch die öffentliche Hand ein, unterstützt private Präventionsmassnahmen und hält am Solidaritätsprinzip fest. Und auch für Sie als Hauseigentümer waren wir aktiv:

Wir haben unseren Online-Ratgeber www.hausinfo.ch überarbeitet – schauen Sie mal herein!

Herzlich grüsst Sie

Ueli Winzenried, Vorsitzender der Geschäftsleitung

Nationales Klima-Forum: gemeinsam für einen innovativen Klimaschutz

Im Jubiläumsjahr setzt die GVB ein Zeichen für die Zukunft: Am 6. September fand in Thun das erste Nationale Klima-Forum statt, das die GVB als Patronatspartner und Schirmherrin initiiert hat. Der Anlass mit 400 Teilnehmenden aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft wird im nächsten Jahr fortgesetzt.



Podiumsgespräch. V.l.: Dr. Hans-Peter Fricker, CEO WWF Schweiz, Urs Naef, economiesuisse, Bendicht Luginbühl, Moderator, Kurt Rohrbach, Direktionspräsident BKW FMB Energie AG, Professor Thomas Stocker, Kodirektor Physikalisches Institut der Universität Bern, Ueli Winzenried, Vorsitzender der Geschäftsleitung GVB.

Die Anzahl der Naturkatastrophen nimmt markant zu. Mehrere heftige Unwetter haben auch in diesem Sommer erneut grosse Schäden an Gebäuden im Kanton Bern verursacht. Diese Entwicklung deckt sich mit dem globalen Trend. Die Schäden als Folge des Klimawandels sind eine

zentralen Herausforderungen der Zukunft, mit denen sich die GVB aktiv auseinandersetzt.

Verteilen der Risikolast

Die Elementarschadenprävention ist eine Kernaufgabe der GVB, wie zahlreiche Aktivitäten belegen. Zur Präven-

tion gehört auch die adäquate Risikoverteilung zwischen der öffentlichen Hand, dem Hauseigentümer und der GVB als Versicherer. Damit die auf dem Prinzip der Solidarität beruhende flächendeckende Versicherung auch bei extremen Schäden funktioniert, muss die Risikolast zur

gemeinsamen Aufgabe werden. Letzteres gilt auch für den wirksamen Klimaschutz.

Innovationspotenzial erkannt

Mit der Initiative des ersten Nationalen Klima-Forums hat die GVB eine Plattform geschaffen, um das Innovationspotenzial im Bereich Klima zu erkennen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und das Thema Klimaschutz auf der sozialpolitischen Agenda zu halten. Ein weiteres Engagement, das auf der Agenda des Klima-Forums steht, leistet die GVB mit dem Pilotprojekt Klimaregion Bern: Als Klimainvestor stellt sie im Rahmen ihrer Anlagepolitik bis zu 10 Millionen an Risikokapital für Klimaprojekte in der Region Bern bereit und erhofft sich damit auch eine Rendite.

Mehr zum Klima-Forum lesen Sie auf Seite 3.

Eine erste Bilanz zum Jahr 2007

Die starken Unwetter der vergangenen acht Monate stellen für die Gebäudeversicherung Bern eine organisatorische Herausforderung dar. Die entstandene Schadensumme wird auf rund 180 Millionen Franken geschätzt.



In Eriswil wurden zahlreiche Erdgeschosse und Keller durch Wassereintrüche und Schwemmholz verwüstet.

Die Bilanz der ersten acht Monate 2007 wird vor allem durch die starken Unwetter geprägt. Seit Beginn der Ge-

witterserie sind per Ende August bei der GVB ca. 18 500 Schadenmeldungen eingegangen. Diese stellen eine grosse

Herausforderung dar und belasten unsere Organisation massiv, vom Kundencenter über die Schätzungsexperten

bis zur Schadenabteilung. Der grösste Teil der über 100 GVB-Schätzungsexperten ist trotz der in dieser Zeit üblichen Ferienabwesenheiten im Einsatz. Auch intern werden alle verfügbaren Mitarbeitenden für die Entgegennahme und die Erledigung der Schadenmeldungen eingesetzt. Die GVB unternimmt in dieser aussergewöhnlichen Situation alles, um die Schadensfälle rasch und unbürokratisch zu erledigen.

sind mehr als zwei Drittel des langjährigen Durchschnitts.

Der leichte Anstieg der Prämieinnahmen durch die vermehrte Bautätigkeit konnte den durch die Schäden verursachten Negativeffekt bei Weitem nicht wettmachen. Einen etwas optimistischeren Kontrapunkt zur Schadensentwicklung setzte die Börse. Sie entwickelte sich leicht positiv, jedoch mit täglichen grösseren Kursschwankungen.

Doch nicht nur die organisatorische Beanspruchung, sondern auch die Schadensumme ist beträchtlich. Per Ende August schätzt die GVB die entstandenen Schäden aus den Unwettern auf insgesamt 180 Millionen Franken. Das

Die GVB hofft, bis Ende Jahr von weiteren grösseren Schäden verschont zu werden, und dass die Börsenstimmung sich auf einem positiven Niveau halten kann.

Die GVB hält am Prinzip der Solidarität fest

Die GVB lehnt ein System, wonach Versicherungsnehmer, die mehr Leistungen beanspruchen, mehr bezahlen, klar ab. Von der öffentlichen Hand erwartet sie ein grösseres finanzielles Engagement im Hochwasserschutz sowie ein Mitspracherecht bei Gesuchen für Bauten von gefährdeten Objekten.

In den letzten Jahren haben sich gehäuft Unwetter ereignet. Dadurch wurden Forderungen nach risikogerechten Prämien laut. Anders ausgedrückt: Wer mehr Versicherungsleistungen beansprucht, soll mehr bezahlen. Die Gebäudeversicherung Bern lehnt diese Idee klar ab. «Unser System basiert auf dem Prinzip der Solidarität, d.h., das Risiko wird verteilt», hält Ueli Winzenried, Vorsitzender der Geschäftsleitung, klar fest. «Die Solidarität gehört zwingend zum heutigen Monopolsystem, ohne Monopol wären die Gebäudeversicherungsprämien für die rund 380 000 Gebäude im Kanton Bern insgesamt deutlich höher.»

Die GVB will künftig bei Baugesuchen für Gebäude an exponierten, gefährdeten Standorten mitreden und Schutzmassnahmen vorschreiben können. Sie drängt darauf, dass beim Kanton eine solche Änderung in die geplante Revision des Baugesetzes aufgenommen wird.

Gleichzeitig fordert die GVB, dass die Gemeinden und der Kanton mehr Geld für den Hochwasserschutz einsetzen. Nach der Häufung schwerer Unwetter in den Jahren 1999, 2005 und 2007 kann nicht mehr von Zufall gesprochen werden. Die bestehenden Schutzbauten reichen nicht mehr aus. Kanton und Ge-

meinden stehen in der Pflicht, wenn es um die Errichtung neuer und die Erneuerung bestehender Schutzbauten geht. Bis 2011 müssen die kantonalen Gefahrenkarten vorliegen, welche von der GVB auch finanziell unterstützt werden. Sie unterstützt ebenfalls die Hauseigentümer bei der Realisierung von Objektschutzmassnahmen. Einerseits durch Beratung, andererseits durch Motivationsfinanzierungen für Massnahmen, bei denen sich Schäden verhindern oder mindern lassen. Die GVB hat mit diesem Angebot gute Erfahrungen gemacht. Seit dem Hochwasser vor zwei Jahren sind viele Hauseigentümer sensibilisiert worden.

Sie nutzen das Angebot der Präventionsstiftung und nehmen ihre Eigenverantwortung wahr.

Mehr zur Präventionsstiftung unter www.gvb.ch



Dank GVB-Motivationsfinanzierung: Wassersperre im Matte-Quartier Bern verhindert neue Überflutung.

«Handeln und ein Teil der Lösung werden»

Namhafte Klimawissenschaftler, Bundesrat Samuel Schmid und der amerikanische Ex-Vizepräsident Al Gore via Satellit: Am ersten Nationalen Klima-Forum in Thun waren prominente nationale und internationale Redner vertreten. Einigkeit bestand darin, dass der Klimawandel alle Lebensbereiche betrifft und dass es innovative und langfristige Lösungen braucht. Vier konkrete Massnahmen standen am Schluss auf der Agenda.



Bundesrat Samuel Schmid betonte, dass der Klimaschutz auch eine Chance für wirtschaftliche Innovationen darstellt.

Rund 400 Teilnehmende aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft sind der Einladung zum ersten Nationalen Klima-Forum ins Kongresshotel im Seepark Thun gefolgt. Ueli Winzenried, Vorsitzender der GVB-Geschäftsleitung, und der pointiert durch den Anlass führende Moderator Benedit Luginbühl begrüssen die Gäste, bevor der Berner Regierungsrat Andreas Rickenbacher als Erster ans Rednerpult tritt: «Um die globalen Klimaprobleme zu lösen, müssen wir global und lokal denken und handeln.» Auch im Kanton Bern gelte es, wirksam anzupacken.

Konsequenz und Konstanz
Dem schliesst sich Bundesrat Samuel Schmid an, der dafür plädiert, beim Klimaschutz, der quasi eine Operation am lebenden Körper sei, mit «Konsequenz, Konstanz und

Behutsamkeit» vorzugehen. Schmid betont, dass die Klimaerwärmung auch Auswirkungen auf die Sicherheitspolitik habe und mittelfristig Migrationsströme gigantischen Ausmasses verursachen könne. Schmid ist überzeugt, dass der Klimaschutz auch eine Chance, ein Zukunftsmarkt, darstellt, gerade für wirtschaftliche Innovationen.

Eindeutige Erkenntnisse

Dass die Klimaerwärmung eindeutig und ohne den Einfluss des Menschen nicht erklärbar ist, streicht Prof. Thomas Stocker, Kodirektor des Physikalischen Instituts der Universität Bern, hervor. Die Konzentration des Treibhausgases CO₂ sei heute höher als in den letzten 650 000 Jahren und steige weiter an. Dies geht aus dem neusten Klimabericht des IPCC (Intergovern-

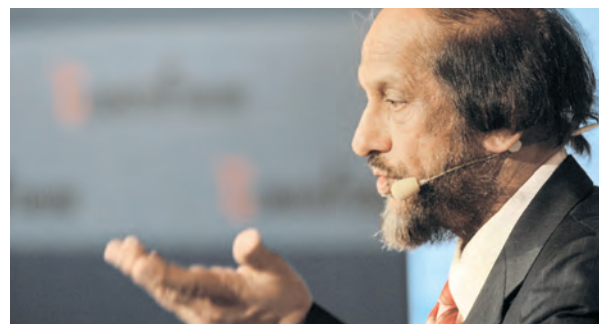
mental Panel on Climate Change) hervor. Es liege nun an uns, zu entscheiden, wie gross die Erwärmung in den nächsten 20, 50 oder 100 Jahren werde und wie hoch die dadurch verursachten Kosten seien, die kommende Generationen zu tragen hätten, sagt Stocker.

Innovation notwendig

Die Notwendigkeit von Pioniergeist für technologische Erneuerungen zieht sich wie ein roter Faden durch die verschiedenen Voten der Redner. Dasselbe gilt für die Tatsachen, dass der Klimawandel alle Lebensbereiche tangiert, global stattfindet und direkte und indirekte lokale Auswirkungen hat. Auch Dr. Rajendra Pachauri, der Vorsitzende des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), weist auf diese Aspekte hin. Pachauri spricht die Gefähr-



Prof. Th. Stocker, Kodirektor Physikalisches Institut der Universität Bern, gehört zu den weltweit führenden Experten im Bereich Klimaforschung.



Dr. Rajendra K. Pachauri, Vorsitzender des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC): «Wir können nicht auf Wunder warten.»

dung der Trinkwasser- und Lebensmittelversorgung in Teilen der Welt an und beschliesst seinen Vortrag mit der Aufforderung: «Wir können nicht auf Wunder warten.»

Al Gore dankt Veranstalter

Am Nachmittag stellen verschiedene Firmen ihre Innovationen im Bereich Klimaschutz vor. Darunter der Präsident des Migros-Genossenschaftsbundes, Herbert Bollinger, der sich für ein energiesparendes Migros-Waschmittel stark macht. Gegen Ende des Programms mit insgesamt rund 20 Referenten wird der ehemalige Vizepräsident der USA, Al Gore, per Satellit zugeschaltet. Nachdem er den Veranstaltern seinen Dank ausgesprochen und einzelne Vorredner begrüsst hat, schliesst er auf die Frage,

was jeder Einzelne zum Klimaschutz beitragen könne, mit dem Aufruf: «Handeln und ein Teil der Lösung werden.»

Konkrete Massnahmen

Vier konkrete Lösungen stehen zum Schluss auf der Agenda des ersten Klima-Forums: Darunter ein neues Zentrum für Klimaforschung an der Universität Bern, neue Klimaschutzaktivitäten des Reiseveranstalters Globetrotter und das Engagement der GVB für die Klimaregion Bern. Das nächste Klima-Forum findet am 4. September 2008 statt, was die Nachhaltigkeit des von der GVB initiierten Anlasses unterstreicht.

Weitere Informationen zum Klima-Forum finden Sie unter www.climateforum.ch

Hausinfo: neues Design und mehr Serviceleistungen

Hausinfo, der Onlineratgeber zu allen Themen rund ums Haus, hat ein neues Layout erhalten. Eine frischere Gestaltung, eine verbesserte Benutzerführung und ein neues Forum bilden die wichtigsten Merkmale des neuen Auftritts. Der inhaltliche Ausbau der Rubrik «Do-it» verspricht eine noch stärkere Ratgeberfunktion.



Im neuen Hausinfo-Forum tauschen Hauseigentümer und solche, die es werden wollen, Tipps rund ums Wohnen aus.

Neues Forum

Im völlig neuen Hausinfo-Forum treffen sich Hauseigentümer und solche, die es werden wollen. Das Forum bietet ihnen eine Plattform, um Erfahrungen, Ideen und Meinungen auszutauschen und so interaktiv an der neuen Schweizer Eigenheim-Community teilzunehmen. Zum Forum: www.hausinfo.ch/forum

Newsletter

Der kostenlose Newsletter bringt jeden Monat eine Auswahl der neusten Artikel zu Hypotheken, Rechtsfragen für Wohneigentümer, Architekturreportagen, Präventionsempfehlungen, Wohntrends und Tipps für den Garten in die Mailbox der Abonnenten. Newsletter abonnieren: www.hausinfo.ch/newsletter

Prävention durch Information

Die Website www.hausinfo.ch und ihr französisches Pendant www.infomaison.ch werden von der Gebäudeversicherung Bern (GVB) betrieben. Die GVB will mit diesem Informationsportal Präventionsmassnahmen wie Schutzmassnahmen gegen Feuer- und Naturereignisse fördern und damit die jährliche Schadenssumme reduzieren.

Mehr Informationen finden Sie unter www.hausinfo.ch

Alles über Do-it-yourself



www.hausinfo.ch/do-it

Nach fast vier Jahren Betriebszeit und einem inhaltlichen Ausbau auf rund 600 Seiten pro Sprache war eine übersichtlichere und modernere Gestaltung nötig, damit sich die Benutzer einfach auf der Site zurechtfinden. Die optimierte Benutzerführung wird mit Verbesserungen wie einer luftigen Gestaltung mit grossen Bildern, zahlreichen Teasern, die auf die neusten Artikel hinweisen, sowie einer verbesserten Suchfunktion erreicht.

Ausbau der Rubrik «Do-it» Heimwerken liegt im Trend: Unabhängig von Alter und Geschlecht wird in der Schweiz gehämmert, gesägt, gemauert und tapeziert. Angefacht durch Werbekampagnen und unzählige Heimwerker-TV-Shows trauen sich

immer mehr Menschen zu, ihr Heim samt Garten zu verschönern und zu reparieren. Bei uns erfahren Hobbyhandwerker, worauf sie achten müssen, damit sie die Tapete richtig an die Wand, die neue Deckenlampe zum Leuchten und das Design-Lavabo ins Badezimmer bringen. Projektbeschreibungen zeigen ihnen kurz und übersichtlich die Vorbereitungen und die Arbeitsschritte auf. In einer Infobox zum Herunterladen erfahren Do-it-yourself-Spezialisten, welche Materialien und Werkzeuge benötigt werden und mit welchem Kosten- und Zeitaufwand sie rechnen müssen. Anhand des ausgewiesenen Schwierigkeitsgrades erkennen sie ausserdem, ob sie sich das Projekt zutrauen können.

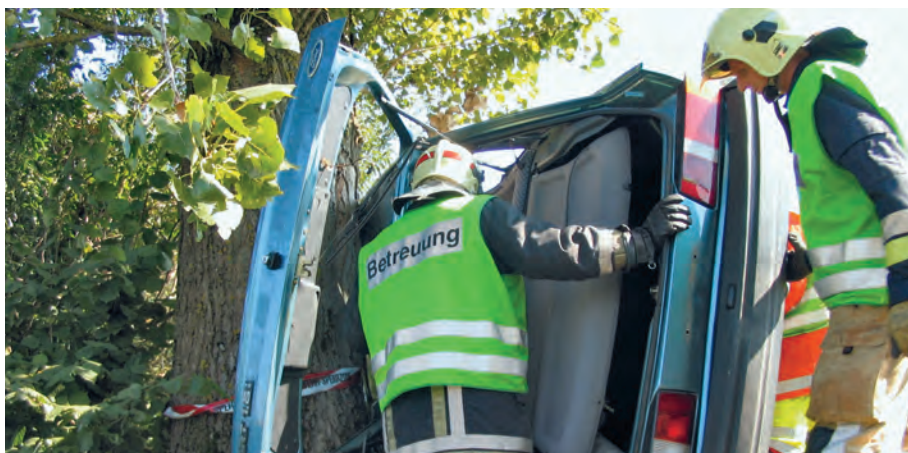
Eine gemeinsame Dienstleistung von



hausinfo
kaufen.bauen.leben.

Projekt Kantonale Aufgaben Feuerwehr 2008

Im Rahmen ihres Leistungsauftrags und in Zusammenarbeit mit Kanton und Gemeinden hat die GVB Optimierungsvorschläge im Bereich der Kantonalen Aufgaben Feuerwehr (KAF) erarbeitet.



Bergungsübung von Verletzten durch die Feuerwehr.

Die GVB ist seit 2002 das verantwortliche Aufsichtsorgan für die Kantonalen Aufgaben Feuerwehr (KAF). Diesem Bereich gehören die Sonderstützpunkte Öl, ABC, Personenrettung bei Unfällen A und B sowie Bahnanlagen an.

Optimierungsvorschläge für die Zukunft

Eine Situations- und Qualitätsbeurteilung der aktuellen Sonderstützpunktorganisation hat ergeben, dass insbesondere bei der Einsatzerfahrung und bei der Finanzierung Mängel bestehen. Aus diesem Grund hat die GVB das Projekt Kantonale Aufgaben

Feuerwehr 2008 (KAF 08) lanciert, um in enger Zusammenarbeit mit allen Partnerorganisationen die Kantonalen Aufgaben Feuerwehr gesamthaft zu überprüfen und Optimierungsvorschläge für die Zukunft auszuarbeiten.

Breite Vernehmlassung

Das Projektteam, in dem alle betroffenen Direktionen des Kantons, der Verband Bernischer Gemeinden (VBG), die Regierungsstatthalter (RSH) sowie die GVB vertreten sind, hat verschiedene Varianten umfassend geprüft und bewertet. Ziel des Projekts KAF 08 ist die Umsetzung eines

modernen und den aktuellen Rahmenbedingungen angepassten Konzepts «Sonderstützpunkte im Kanton Bern». Im Rahmen der ersten Projektphase wurden Optimierungslösungen ausgearbeitet, die eine effiziente, flächendeckende und zeitgerechte Versorgung im Kantonsgebiet sicherstellen. In Form eines umfassenden Projektberichts wurden diese allen Betroffenen am 31. Mai 2007 in Kirchberg vorgestellt. Die Vernehmlassung dauerte bis zum 15. September 2007.

Regierungsrat entscheidet

Während der Vernehmlassungsphase hat zudem ein



Feuerwehrleute bei einer Simulationsübung.

unabhängiger Experte die erarbeiteten Lösungsvorschläge geprüft. Als Experte konnte Peter Arbenz gewonnen werden, der vor allem durch seine Aufgaben als Delegierter des Bundesrates für Flüchtlingsfragen und als Generalinspektor der UNPROFOR im ehemaligen Jugoslawien bekannt wurde. Die Vernehmlassung, unterstützt durch

den Expertenbericht, ermöglicht, dass dem Regierungsrat des Kantons Bern ein breit abgestützter und konsolidierter Antrag zur Zukunft der Kantonalen Aufgaben Feuerwehr unterbreitet werden kann – denn der definitive Entscheidung liegt bei der Regierung. Die Inkraftsetzung der Neuregelung ist spätestens auf Anfang des Jahres 2009 vorgesehen.

energyday07 – A ist angesagt

Alle wollen ihren Beitrag leisten zum effizienten Umgang mit Energie.

Im Bereich der Elektrogeräte bei der Mobilität weist die Energieetikette den Weg. Alle Geräte, welche mit A oder A*** (Kühlgeräte) ausgezeichnet sind, sind auf dem neuesten Stand der Technologie und sind am effizientesten im Energieverbrauch. Folgerichtig steht der energyday07 unter dem Motto «A ist angesagt». Symbol des energyday07 ist die Energiesparlampe.

Der energyday ist ein Projekt unter dem Patronat von EnergieSchweiz und vereint Produzenten, Grossverleiher und Fachhandel. Er findet jeweils am Samstag vor der Umstellung auf die Winterzeit statt, dieses Jahr ist das der 27. Oktober. Thema des energyday07 sind Leuchtmittel. Die Verbraucher sollen sensibilisiert, informiert und motiviert werden, Glühlampen

zu ersetzen.

A ist angesagt

Rund um energyday07 kann jede Person ihren ganz persönlichen Beitrag zur effizienten Nutzung der Energie leisten und den Deklarationen für Ressourcenschonung und Umweltschutz konkrete Taten folgen lassen. Seit dem 1. Januar 2002 sind in der Schweiz

der Energieverbrauch und weitere Geräteeigenschaften mit der Energieetikette für verschiedene Haushaltgeräte zu deklarieren. Die Geräte werden in sieben sog. Energieeffizienzklassen (A bis G) eingeteilt. Produkte der Klasse A sind besonders sparsam im Gebrauch von Energie, während Geräte der Klasse G besonders viel Energie verbrauchen. Deshalb gilt

am energyday und selbstverständlich darüber hinaus das Motto: «A ist angesagt»

Mehr Informationen:
www.energie-schweiz.ch
www.energyday.ch

Brandschutz im WESTside: eine komplexe Herausforderung

Im Oktober 2008 wird das WESTside eröffnet: Shopping auf 38 000 Quadratmetern, das MPX-Kino mit 2400 Plätzen, ein Hotel- und Konferenzzentrum, Restaurants aller Art, ein innovatives Erlebnisbad und eine Seniorenresidenz – dies alles wird das von Stararchitekt Daniel Libeskind entworfene Freizeit- und Einkaufszentrum in Bern Brünnen bieten. Wie plant man bei einer so enormen Anlage den Brandschutz? GVB-Info befragte die Brandschutzexperten Marcel Sommer und Rudolf Zenger.

Am 28. April 2006 wurde der Grundstein gelegt – seit wann sind Sie als GVB-Brandschutzexperten beim WESTside aktiv?

Erste Gespräche fanden im Jahr 2000 statt, seit 2002 sind wir laufend involviert. Die GVB hat mehrere Funktionen: Wir versichern den Bau, beraten die Verantwortlichen bei der Planung und kontrollieren die Einhaltung der Brandschutzvorschriften in der Bauphase und nach der Vollendung.

Was macht das Projekt aus Sicht der GVB speziell?

Projekte von so gewaltigen Dimensionen sprengen den Anwendungsbereich der geltenden gesetzlichen VKF-Vorschriften, deshalb mussten schutzzielorientierte Massnahmen erarbeitet werden –

in Teamarbeit mit den Brandschutzverantwortlichen der Bauherrschaft und zahlreichen Experten wie Fachplanern, Feuerwehrleuten, Elektro-, Lüftungs- und Sanitärtechnikern, Arbeitsinspektoren und vielen mehr.

Für uns von der GVB ist es eine einmalige und faszinierende Aufgabe, ein so grosses Bauprojekt begleiten zu dürfen. Das hat uns fachlich alles abverlangt.

Vor welche Herausforderungen stellt das WESTside den Brandschutz?

Da ist der Autobahntunnel, der Bestandteil des Fundaments der Anlage ist; es galt, strenge Auflagen beim Feuerwiderstand zu erfüllen, weil sich über dem Tunnel Geschäfte befinden. Zufahrten für Feuerwehr und Rettungs-

fahrzeuge waren zu planen: Im WESTside werden sich bei vollem Betrieb 30 000 Menschen aufhalten – wie optimiert man die Fluchtwege für so viele?

Als wir erfuhren, dass die Fassaden der Gebäude aus Holz sein sollten, standen uns als Brandschutzexperten zunächst die Haare zu Berge. Aber es wurde eine Lösung für die Ausführung der Holzfassade entwickelt – dies nach umfassenden Analysen und Brandversuchen an einem Fassadenelement von 8 Metern Höhe und 6 Metern Breite.

Und die Architektur von Daniel Libeskind?

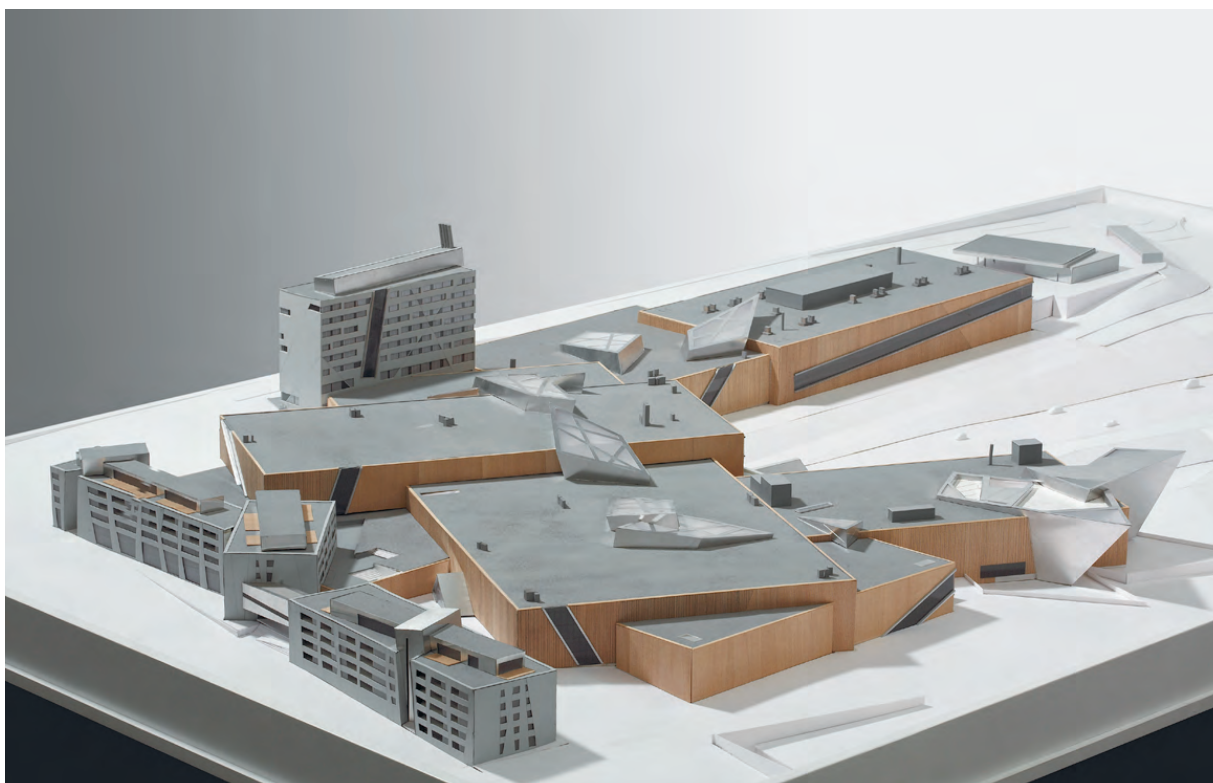
Die grossvolumige, offene Architektur der Shoppingmall war eine Knacknuss. Hier wird jetzt ein innovatives



Durch die gläsernen «Dachkristalle», die gleichzeitig als Rauchabzüge dienen, wird die Shoppingmall von Licht durchflutet.

Brandschutzsystem mit einer höchst aufwendigen Technik eingesetzt: mit automatischen Abschlüssen in Form von Rauchvorhängen, einer leistungsfähigen Rauchabsaugung in Geschäften, Parkings,

Kinos, Fluchtwegen und den gläsernen Dachkonstruktionen, einem ausgeklügelten Fluchtleitsystem, mehrsprachigen Evakuationsdurchsagen, zwei Sicherheitszentralen und einer betriebseigenen Feuerwehr.



Libeskind's Entwurf für das Freizeit- und Einkaufszentrum WESTside: ein architektonisches Wahrzeichen von Weltklasse für Bern.

Wegen der Fluchtwege in der Shoppingmall rangen wir lange um einen Kompromiss: Für Libeskind kam es nicht in Frage, diese farblich zu markieren – denn im Boden waren die diagonalen Konturen vorgesehen, welche die Motive der Architektur wieder aufnehmen. Schliesslich konnten wir tatsächlich auf die farbliche Unterscheidung verzichten: Denn die einzelnen Geschäfte haben – aus ästhetischen Gründen – durch den Architekten die Auflage erhalten, keine Verkaufsständer oder Ähnliches vor die Geschäfte zu stellen; somit sind die Fluchtwege stets frei und müssen nicht speziell markiert werden. So wurden bis jetzt in allen Bereichen im Dialog gute Lösungen erarbeitet.

Gewitterfronten sind im Kanton Bern besonders heftig

1999 «Lothar», 2005 das Rekordhochwasser, im Juni 2007 das heftigste Gewitter seit Menschengedenken in Huttwil – Jahrhundertereignisse folgen einander in immer schnellerem Rhythmus. Die Antwort der GVB: Prävention fördern und sich mit den Folgen des Klimawandels proaktiv auseinandersetzen.



Der Bielersee überflutete während der Unwetter ganze Wohngebiete.

Die Folgen spürt die GVB: In den letzten dreissig Jahren hat sich die Schadenssumme durch Elementarereignisse mehr als verdreifacht. «Unsere Experten sind viel mehr im Einsatz als früher», stellt Andreas Dettwiler, Leiter Versicherung GVB, fest. «Und auch wenn die hohen Schadenssummen zum Teil daran liegen, dass gefährdete Gebiete bebaut und zum Beispiel auch Kellergeschosse als Wohnraum genutzt werden – verheerende Elementarereig-

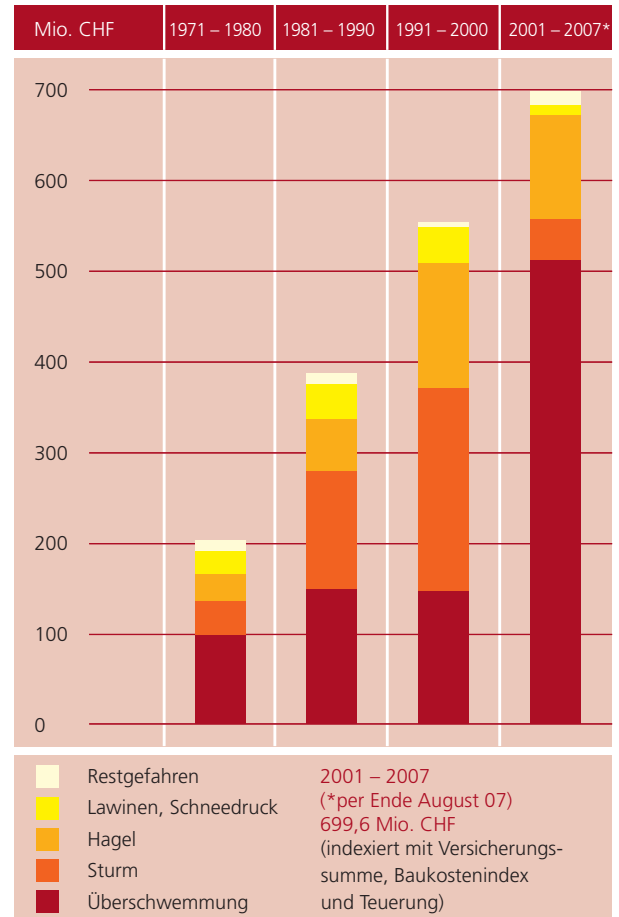
nisse haben deutlich zugenommen; das zeigt auch der diesjährige Sommer.»

Für die GVB Grund genug, um sich mit Klimafragen und den Herausforderungen für die Sicherheit von Gebäuden zu befassen. Global – deswegen initiierte die GVB das erste Nationale Klima-Forum (s. Seite 1). Und direkt vor Ort: Im Vordergrund stehen dabei das Erkennen von Risiken und die Realisierung von Objektschutzmassnahmen. Die

GVB bietet hierzu unter anderem über die 2006 gegründete Bernische Stiftung zur Prävention von Gebäudeschäden objektbezogene Beratung durch den Experten und gegebenenfalls auch finanzielle Unterstützung an, fördert über den Wettbewerb «Prix Prévention» innovative Ideen und hat den SMS-Warndienst www.wetteralarm.ch lanciert.

Mehr zur Präventionsstiftung: www.gvb.ch

Elementarschäden 1971 – 2007



Die Grafik zeigt eine massive Zunahme der Elementarschäden in den letzten drei Jahrzehnten.



Drei Fragen an Thomas Bucheli, Wetterexperte beim Schweizer Fernsehen

Wie hat sich unser Wetter verändert?

Ohne Zweifel ist es in der Schweiz wärmer geworden: Elf der letzten zwölf Jahre gehören zu den wärmsten seit Beginn der

Messung 1850; es gab mehr Hitzetage über 35 Grad. Die Klimatologen gehen von trockeneren Sommern aus; dafür gibt es lokal bei Gewittern umso heftigere Niederschläge. Schweizerinnen und Schweizer müssen sich darauf gefasst machen, dass die Schneefallgrenze um einige hundert Meter steigen wird.

Wieso wird gerade der Kanton Bern immer wieder von starken Unwettern heimgesucht?

Der Kanton Bern weist aufgrund seiner Grösse, seiner geografischen Lage und der sehr inhomogenen Topografie praktisch bei jeder Wetterlage

mit Gefahrenpotenzial irgendeine Gegend oder Region auf, die besonders exponiert liegt und dadurch dem Wetter einen speziellen «Angriffspunkt» bietet. So gilt gerade das Gantrischgebiet (neben dem Napfgebiet) als bevorzugte Brutstätte von Gewittern. Bleiben diese stationär und laden ihre gefährliche Fracht vor Ort ab, dann stösst natürlich jeder Bach oder kleine Fluss rasch an seine Kapazitätsgrenze. Doch selbst wenn die Gewitter z.B. vom Südwestwind verlagert werden, ist es ein weiter und hindernisreicher Weg vom westlichen Berner Oberland quer über den Kanton nach Osten

oder hinaus ins Mittelland – an jedem vorgelagerten Berg oder Hügelzug kann sich das Gewitter weiter intensivieren.

Was halten Sie persönlich von der aktuellen Diskussion um den Klimawandel?

Sie ist notwendig: Denn grundsätzlich lässt der neue Klimabericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) keinen Zweifel daran, dass sich unser Planet – vor allem durch die Verbrennung fossiler Energieträger – erwärmt hat und dass die Konzentration des CO₂ hoch ist wie nie. Viele Fragen sind aber offen: zum Beispiel die Rolle der Aero-

sole – das sind feine Partikel in der Atmosphäre, die die unteren Luftschichten abkühlen. Nicht gut finde ich es, dass das Klima ein Modethema ist, wo jeder mitreden will – vor allem, wenn Wahlen vor der Tür stehen. Mir gibt es zu viele Alibiübungen: So mancher, der ein Benefizkonzert am Fernsehen sieht, meint, so genug für den Klimaschutz zu tun – das ist kontraproduktiv. Wichtig wären mehr Anreize, um in neue Technologien, zum Beispiel bei Motoren oder Heizsystemen, zu investieren. Dort sehe ich die grössten Chancen, um den Klimawandel zu verlangsamen.

			3			6	
5		8	4				
		7			1	9	4
		9					7 2
7	1					4	
	2	4	1			8	
					8	1	9
	3				6		

So lösen Sie Sudoku:

Füllen Sie die leeren Felder mit den Zahlen von **1 bis 9**. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun 3x3-Blöcke nur einmal vorkommen.

Geben Sie die 9 Zahlen in der farbig unterlegten Diagonale von unten links nach oben rechts an:

		4				9		
--	--	---	--	--	--	---	--	--

Schreiben Sie die 9 Zahlen auf eine Postkarte und senden Sie diese bis zum 30.11.2007 (Poststempel) an:

Gebäudeversicherung Bern

GVB-Info 2/07, Papiermühlestrasse 130, 3063 Ittigen

Oder per E-Mail an: wettbewerb@gvb.ch

Betreff: GVB-Info 2/07

Gewinnen Sie:

- 1. Preis:** Reisegutschein (Wert CHF 500.-) und ein Voltprotect® (Wert CHF 18.-)
- 2. bis 10. Preis:** Je ein Set mit drei FireAlarm-Rauchmeldern (Wert CHF 127.-) und ein Jasskartenspiel
- 11. bis 20. Preis:** Je drei Voltprotect® (Wert CHF 51.-)

Gewinner des GVB-Info-Wettbewerbs Nr. 2/2006:**1. Preis:**

Armin Geissbühler, Amsoldingen

2. bis 10. Preis:

Béatrice Frey, Bern; Verena Flückiger, Huttwil; Vroni Affolter-Steiner, Solothurn; Elisabeth Hänni-Weber, Langnau i.E.; Roma Rudel, Hilterfingen; T. Reusser-Brunner, Kirchdorf; Sabina Ruch, Biel; Rosmarie Mühlemann, Utzenstorf; Ulrich Suter, Langnau i.E.

11. bis 20. Preis:

Ulrich Känel, Weissenburg; Hans Mühlematter, Faulensee; Markus Leuenberger, Madiswil; H.-P. Grossenbacher, Meikirch; Thomas Rappo, Belp; Ruth Bähler, Thun; Anja Zeller, Münchenbuchsee; Margrit Bänziger, Wattenwil; Irma Hurni, Lyssach; Nicole Leuenberger, Melchnau

OHA 2007: Präventionsprodukte der GVB beliebt

«Warum richten Brände heute weniger Schäden an?», lautete die Frage, die mit grossen Lettern am neuen GVB-Stand zu lesen war, mit dem die GVB an der Oberländischen Herbstausstellung (OHA) 2007 in Thun auftrat. Die Antwort: «Weil wir Brände nicht nur versichern, sondern auch verhüten und bekämpfen.»

Das Thema Prävention im Feuer- und im Elementarschadenbereich, eine Kernaufgabe der GVB, stand also einmal mehr im Zentrum der Messepräsenz. Die verschie-

denen am Stand präsentierten Präventionsprodukte der GVB wie die bewährte Löschdecke oder auch der von der GVB mitentwickelte Wetter-Alarm weckten das Interesse der Besucher.

«Füür u Flamme»

Das Motto der diesjährigen OHA lautete «Füür u Flamme». Gast war der Löschzug Thun, der im Jubiläumsjahr der GVB ebenfalls einen runden Geburtstag feiern konnte: nämlich das 100-jährige Bestehen.

Neue Eigentümer melden

Haben Sie Ihr Haus verkauft?

Damit Sie keine Prämienrechnung mehr erhalten, bitten wir Sie, der GVB den neuen Eigentümer zu melden.

Besten Dank!



Der Messestand in den neuen GVB-Farben: Orange (Prävention), Rot (Versicherung) und Oxidrot (Unternehmen).

Impressum

Text und Gestaltung: Gebäudeversicherung Bern
Hofer AG Kommunikation BSW

Herausgeberin: Gebäudeversicherung Bern
Abteilung Kommunikation
Papiermühlestrasse 130, 3063 Ittigen
Telefon 031 925 11 11
Fax 031 925 12 22
info@gvb.ch, www.gvb.ch
© GVB

Druck: Merkur Zeitungsdruck AG, Langenthal

 **Gebäude
Versicherung Bern**